

Das große Hildegard von Bingen-Lesebuch

Worte wie von Feuerzungen

Herausgegeben von Maura Zátonyi OSB

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

*Frau Prof. Dr. Hildegard Kasper
in Dankbarkeit gewidmet*



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: Miniatur aus dem ›Liber Scivias‹, Faksimile der Prachthandschrift (Wiesbaden, Hoch- und Landesbibliothek RheinMain, ehemals Hessische Landesbibliothek, Hs. 1, verschollen), fol. 1r,

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Abtei St. Hildegard/Eibingen

Buch Icon: Flaticon.com

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39166-8

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83166-9

Inhalt

Wissenswertes vor der Lektüre	11
1. Wer ist Hildegard von Bingen?	14
2. Eine Fundgrube von Weisheit	17
3. Das Geheimnis der Visionen	23
Die deutschsprachige Gesamtausgabe der Werke Hildegards	26
Verwendete Literatur	27
Danksagung	29
I. Hildegard über sich selbst	
1 Alles hat damit angefangen	30
2 Aus der Verborgenheit in die Öffentlichkeit – das Wagnis einer Frau	34
3 Zwischenbilanz – ein Werkkatalog	37
4 Worte wie blitzende Flamme – eine außergewöhnliche Begabung	39
5 „Die Wonne deiner Gegenwart“ – in freundschaftlicher Zuneigung	43
6 Wie eine kleine Feder – und weitere Selbstbilder	46
7 Inmitten von Krankheiten – ein beachtenswertes Zeugnis ..	47
8 Unterstützt von Freunden – ein dankbarer Rückblick	49
II. Vorspiel zum Heil	
9 Unbegreiflichkeit und Zugewandtheit – Gottes Beziehung zu den Menschen	53
10 Der alles Fassungsvermögen übersteigt, ist Herr über Kosmos und Geschichte	57
11 Die feurige Kraft der Liebe	62
12 Im geheimnisvollen Hauch geschrieben	65
13 Es erklang das Wort des Vaters	69
14 Die Erde gab ihre Grünkraft	73
15 So wie die Morgenröte sich erhebt	75

III. Der Mensch, das wunderbare Werk Gottes

16	Aus Liebe und zur Liebe geboren	77
17	Mehr als die Engel – mit Vernunft und Leib begabt	79
18	Durch die fünf Sinne bildet der Mensch Gott ab	80
19	Wie ein Baum	82
20	Kosmische und psychische Zusammenhänge	87
21	Im Kosmos spiegelt sich der Mensch	90
22	Wenn Gott ins Gesicht des Menschen schaut	92
23	Vollkommene Liebe – die Verbindung zwischen Mann und Frau	93
24	Nur wer fragt, bekommt eine Antwort	94
25	Spiegelhafte Erkenntnis von der vollbrachten Tat	96
26	Symphonische Seele – Erinnerung an die himmlische Harmonie	99

IV. Die geliebte Schöpfung

27	Die Liebe überflutet das All	103
28	Der Kuss des Schöpfers	104
29	Als zu Anbeginn der Geist des Herrn über die Wasser getragen wurde	106
30	Wie ein vollkommenes Rad	107
31	Mit den Elementen gefestigt	109
32	Der sichtbare Ort, der das Unsichtbare kundtut	112
33	Sinnbilder aus der Tierwelt	114
34	Klingender Kosmos	117

V. Gott teilt sich mit

35	Im Anfang war das Wort	119
36	Eine saphirfarbene Gestalt durchflutet vom Licht	122
37	Der lebendige Quell	125
38	Die Liebe legte Gottes Sohn in den Schoß der Jungfrau ...	128
39	Gott erstrahlt im Erdenlehm	130
40	Gott neigt sich in zärtlicher Liebe herab	131
41	Im Klang des Schattens – das Wesen der Prophetie	134
42	Gottes Gebet	136
43	Die Braut Gottes und ihre mütterliche Güte	137

44	Gottes Hochzeitsgeschenk – die Eucharistie	140
45	Gott wird nie müde, barmherzig zu sein	142
46	Die Gaben des Lichtes	145

VI. Gottes Geschichte mit den Menschen

47	Das Schicksal des allerschönsten Geschöpfes	148
48	... Und die Fortsetzung der Geschichte	150
49	Der aufgehobene Glanz	153
50	Rundgang im Heilsgebäude	155
51	Die fünf irdischen Epochen	159
52	Das Szenario mit dem Antichrist	162
53	Noch einmal über den Antichrist	166
54	In Symphonie vollendetes Sein	169

VII. Heil – Heilung – Heiligung

55	Wenn die Liebe zurückgewiesen wird	176
56	Der Rebell	181
57	Entfremdung und Heimatlosigkeit	183
58	In Bedürftigkeit und Not	188
59	Neuanfang aus der Schwachheit	189
60	Berührt werden – die Zärtlichkeit der Gnade	193
61	Heil des Körpers	199
62	Salben für die schmerzenden Wunden	201
63	Geborgen in Gottes Herzen	202
64	Die Wunden verwandeln sich in kostbare Perlen	205

VIII. Zur Kreativität berufen

65	Das Werk des Wirkens Gottes	208
66	Inmitten der Welt – die Macht, zu wirken	209
67	Wie tüchtige Bauarbeiter	211
68	Frohes Leben aus der Kraft der Elemente	214
69	Für den irdischen Bereich zuständig – Friede	217
70	Auf dieses Werk kommt es an!	221
71	Eine Vorahnung von der Erfüllung	223

IX. Im Rausch der Sinne

72	Die fünf Sinne, die im Menschen lebendig sind	228
73	Kräftig vom Hauch des Lebens und der Grünkraft der Erde	233
74	Grünende Lebenskraft	235
75	Gott lässt sich erfahren	237
76	Die wahre Attraktivität	240
77	In dir symphonisiert der Heilige Geist	243

X. Vom Großmut der Erlösten

78	Erfreue dich am Herrn	246
79	Alles mit Maß	248
80	Lernprozess in den Bedrohungen des Lebens	249
81	„Was dürr ist, lasse grünen“ – kollegialer Austausch	251
82	Diskretiver Führungsstil	254
83	Mahnungen an Regierende	257
84	Von Frau zu Frau	260
85	Das Lieblingslied Hildegards	262

XI. Leben in Fülle

86	„Ich bin das liebliche Kraut in aller Grünkraft“ – Barmherzigkeit	266
87	„So vollende ich alles, was ich beginne“ – Geduld	268
88	„Niemand zupft die Harfe so, dass ihre Saiten zerreißen“ – Enthaltbarkeit	269
89	„An den Peripherien der Erde“ – Demut	271
90	„Ich bin die lebenswürdige Freundin am Throne Gottes“ – Liebe	273
91	„Der Wille in Gott“ – Gehorsam	276
92	„Beflügelt durch die gute Erkenntnis“ – Heiligkeit	278
93	„Die Sonne küsse ich und den Mond umarme ich“ – Zufriedenheit	280
94	„Denn in mancher Traurigkeit findet sich noch Frohsinn“ – Himmelsfreude	281

XII. Vollendetes Dasein

95 Mühe des tätigen Lebens im Verlangen nach dem Licht ...	286
96 Allen alles geworden	288
97 Gleichsam Tropfen süßen Regens	290
98 Überfließender Quell heilbringender Weisheit	292
99 Niemand kann Gottes Stärke übertreffen	293
100 Mut zur Schwachheit	298
101 Am Sonntag bei beginnender Abenddämmerung	300
102 Aufbruch ins dritte Jahrtausend	302
Literaturverzeichnis	308
1. Lateinische Ausgaben der Werke Hildegards von Bingen	308
2. Deutschsprachige Übersetzungen	310
3. Literaturempfehlungen	311
Register	319

Wissenswertes vor der Lektüre

Hildegard von Bingen (1098–1179) ist eine der faszinierenden Frauen aus dem Mittelalter: visionäre Theologin, begnadete Nonne und furchtlose Politikerin. Dies sind nur einige wenige Charakteristika dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit, die in vielem ihrer Zeit weit voraus war und deren Denken und Handeln bis in die Gegenwart ausstrahlen. Zahlreiche Menschen suchen die Stätten auf, wo ihr Geist noch heute spürbar ist: den Disibodenberg, auf dem sie fast 40 Jahre lebte; die Wallfahrtskirche in Rudesheim-Eibingen, in der ihre Gebeine ruhen; und die weithin sichtbare, über dem Rhein thronende Abtei St. Hildegard, die den Geist ihrer ehemaligen Klostergründungen auf dem Rupertsberg und in Eibingen weiterträgt. Man kommt schnell ins Schwärmen, wenn es um die hl. Hildegard geht.

Die Lektüre ihrer theologischen Werke erweist sich als ein eher schwieriges Unterfangen. Selbst ehrliche Hildegard-Begeisterte stehen nicht selten irritiert vor den durchmeditierten Texten und den mächtigen Bildern ihrer Visionen, wie auch den befremdlich anmutenden Überlegungen und Reflexionen. Was haben diese Texte mit der verehrten Heiligen, der beliebten Heilkundigen und der berühmten Visionärin zu tun? Eigentlich sollten ihre eigenen Werke uns Hildegard näher bringen, denn diese sind die einzig erreichbaren authentischen Zeugnisse über ihr Leben, Denken und Wirken. In ihren Werken spricht sie uns im Originalton an, hier hören wir ihre Stimme. Hier finden wir wieder, was sie bewegte, was ihr am Herzen lag, was sie der Welt als Botschaft vermitteln wollte. In ihren Werken tritt sie uns als Person entgegen.

Dazu ist aber zu bedenken, dass zwischen ihren Werken und uns Heutigen eine Zeitspanne von mehr als acht Jahrhunderten liegt. Das bedeutet einen enormen geschichtlichen und kulturellen Unterschied. Hildegard lebte im 12. Jahrhundert. Wie jede Epoche, so hat auch die Zeit Hildegards eigene Prägungen. Die gesellschaftlichen Strukturen waren damals ganz anders als heute, ebenso die Formen, in denen sich die Menschen ausdrückten. Man verfügte

damals über einen anderen Wissenstand von Welt und Mensch und stellte sich das Universum anders vor als heute. Kenntnisse über die mittelalterliche Welt helfen beim Verstehen der Werke Hildegards und lassen manche ihre Aussagen begreifen. Wenn wir die zeitbedingten Elemente richtig einordnen, kommen wir zum Kern der Botschaft Hildegards.

Dann können wir mit Überraschung feststellen, dass sich die damaligen Menschen mit ähnlichen Fragen beschäftigten wie wir heute und ihnen die gleichen Themen wichtig waren wie uns heute. So stellt der Mensch immer wieder die Fragen: Wie lässt sich die Welt deuten und erklären? Was ist der Mensch? Worin besteht das Glück und wie ist es zu erreichen? Wie kann man mit Schwierigkeiten umgehen und wo findet man wahren Trost und Zuspruch? Die Sehnsucht des Menschen nach Heil und Heilung in einer Welt, die sich als wunderbar zeigt und dennoch vom Bösen geprägt ist, hat sich durch die Jahrhunderte nicht verringert. Zudem erlebt der Mensch sich selbst in seinen Kompetenzen, indem er die Welt – Natur, Gesellschaft, Kultur, Politik, Wirtschaft – gestalten kann, und zugleich in seiner Verwundbarkeit, da er immer wieder gefährdet ist, körperlich durch Krankheit, seelisch durch eigene Schuld oder durch zugefügtes Leid und Unrecht. Diese Erfahrungen führen den Menschen unausweichlich zur Frage nach dem Sinn des Lebens, und letztendlich zur Frage nach Gott: Wer ist Gott? Auf welche Weise teilt sich Gott uns Menschen mit? Wie lassen sich Gottes Liebe und Barmherzigkeit erfahren? All diese Fragen und Themen kommen in Hildegards Werken zur Sprache. Hildegard reflektiert über all das, was dem Menschen existenziell wichtig ist.

Die Schriften Hildegards kommen aber nicht nur unserer Generation 800 Jahre später als schwer verständlich vor. Schon ihre Zeitgenossen scheinen Probleme mit der Lektüre gehabt zu haben. Darauf wies ein Mönch namens Gebeno hin, der einige Jahrzehnte nach Hildegards Tod, zu Beginn des 13. Jahrhunderts, in der Nähe von Hildegards Kloster in der Abtei Eberbach lebte. Er war mit der Gemeinschaft auf dem Rupertsberg befreundet und schätzte die Schriften Hildegards hoch. Er war sich dessen bewusst, dass in Hildegards Büchern wertvolle und nützliche Hinweise hinsichtlich aktueller Probleme zu finden sind. Er kannte aber die Erfahrung, dass die meisten Menschen vor der Lektüre ihrer Bücher zurückscheu-

ten, nicht nur wegen ihres Umfangs, sondern auch wegen des ungewöhnlichen Stils und der dunklen Ausdrucksweise. Daher nahm sich Gebeno vor, eine Auswahllektüre aus Hildegards Schriften zusammenzustellen. So wollte er die Werke Hildegards einem breiten Publikum zugänglich machen. Er wählte Textstücke aus, die seiner Ansicht nach für die Probleme der damaligen Zeit geeignete Lösungsversuche anboten. Es ging ihm dabei vor allem darum, die Gerüchte von der bevorstehenden Ankunft des Antichrist zu bekämpfen und der Verunsicherung der Menschen hinsichtlich des gegenwärtigen und des künftigen Schicksals abzuhelpfen. Dieses Werk mit ausgewählten Texten von Hildegard nannte er „Spiegel der künftigen Zeiten oder Pentachronon“. Offensichtlich gelang es Gebeno, die Erwartungen seiner Leserinnen und Leser zu erfüllen. Seiner Auswahllektüre war eine Erfolgsgeschichte beschert. Mehr als die Schriften Hildegards in ihrem ursprünglichen Umfang lasen die Menschen im Mittelalter das von ihm komponierte Lesebuch.

Diese Verfahrensweise Gebenos ermutigt dazu, die Werke Hildegards auf unsere Fragen hin fokussiert zu lesen und die uns ansprechenden Texte auszuwählen. Der vorliegende Band ist die Frucht langjähriger Erfahrungen mit Hildegards Werken und anregender Begegnungen mit Menschen, die bei Hildegard nach Rat, Orientierung und Impulsen für ihr eigenes Leben suchten. So sind hier jene Stellen gesammelt, bei denen damit zu rechnen sind, dass sie bei den heutigen Leserinnen und Lesern Resonanz finden.

Jede Auswahl ist subjektiv. Mehrere Kriterien führten zu dem vorliegenden Lesebuch. Es war wichtig, einen Querschnitt durch das gesamte Werk Hildegards zu bieten. Das ermöglicht, sowohl das große Spektrum der Themen als auch die Vielfalt der literarischen Formen, in denen sich Hildegard ausdrückt, aufzuzeigen. Ebenso war es ein Anliegen, das existenzielle Interesse von Leserinnen und Lesern des 21. Jahrhunderts zu berücksichtigen und auf ihre ganz persönlichen Fragen bei Hildegard nach Antworten zu suchen. Dieses Lesebuch versteht sich auch als eine Einladung, in den Originalwerken Hildegards weiterzulesen. So kann vielleicht jede und jeder für sich weitere Stellen bei Hildegard entdecken, die im Hinblick auf die konkrete Lebenssituation neue Perspektiven eröffnen, in eine neue Richtung weisen oder ermutigen, dem eingeschlagenen Lebensweg weiter zu folgen.

1. Wer ist Hildegard von Bingen?

Hildegard hat sich an mehreren Stellen in ihren Werken über Ereignisse ihres Lebens geäußert und zudem autobiographische Aufzeichnungen verfasst. So lässt sich feststellen, dass sie 1098 geboren wurde. Als ihr Geburtsort wurde Bermersheim im heutigen Rheinhessen ermittelt, anderen wissenschaftlichen Forschungen zufolge erblickte Hildegard in Niederhosenbach das Licht der Welt. Als gesichert gilt, dass sie aus einer adligen Familie stammte. Es ist bekannt, dass sie neun Geschwister hatte, von denen zwei Brüder Geistliche waren. Eine Schwester folgte später Hildegard ins Kloster. Nach dem damals üblichen Brauch erhielt Hildegard ihre geistliche und geistige Ausbildung außerhalb ihres Elternhauses. Als junges Mädchen kam sie daher zu der befreundeten gräflichen Familie von Sponheim und wurde dort zusammen mit der Tochter der Familie, der sechs Jahre älteren Jutta, erzogen.

Im Jahre 1112 begab sich Hildegard mit Jutta und einem dritten Mädchen auf den Disibodenberg, um dort ein klösterliches Leben zu führen. Auf diesem Berg befand sich ein benediktinisches Mönchskloster, in dessen Nachbarschaft sich die kleine Frauengemeinschaft zu einem Nonnenkonvent entwickelte. Unter der Leitung Juttas von Sponheim eignete sich Hildegard die Kenntnisse an, die für eine Nonne wichtig waren: Sie lernte die Heilige Schrift und den liturgischen Gesang kennen, wurde aber auch durch das Beispiel Juttas an eine tugendhafte Lebensweise herangeführt. Nach Juttas Tod, im Jahre 1136, wurde Hildegard als „Magistra“, als Leiterin der Nonnengemeinschaft, eingesetzt und übernahm damit die Verantwortung für die ihr anvertrauten Nonnen.

Das Jahr 1141 brachte einen Wendepunkt in Hildegards Leben. Ihrem Bericht zufolge wurde sie in einer überwältigenden Lichtschau von einer himmlischen Stimme, die sich das „Lebendige Licht“ nannte, beauftragt, ihre „Visionen“ aufzuschreiben. Seit ihrer Kindheit verfügte Hildegard über eine besondere Gabe, „Visionen“ zu empfangen, die sie als eine Art Lichtschau beschrieb. Aber erst aufgrund des ausdrücklichen Auftrags durch das „Lebendige Licht“ begann sie, diese „Visionen“ schriftlich festzuhalten. Von diesem Zeitpunkt an begleitete die literarische Tätigkeit ihr ganzes Leben, und sie brachte als Schriftstellerin ein beachtliches theologisches Le-

benswerk zustande. Hildegard legte großen Wert darauf, ihr Visionswerk auch von kirchlichen Amtsträgern autorisieren zu lassen: Bernhard von Clairvaux († 1153), Zisterzienserabt und der damals einflussreichste Mann der Kirche, und Papst Eugen III. († 1153) erteilten ihren Schriften beispielsweise die Anerkennung. Hildegards erstes großes Hauptwerk, der *Liber Scivias* (*Wisse die Wege*), entstand größtenteils auf dem Disibodenberg.

Noch während der Abfassung des *Liber Scivias* entschloss sich Hildegard, ein neues selbständiges Kloster für ihre wachsende Gemeinschaft zu gründen. Dazu wählte sie den Rupertsberg, der in ziemlicher räumlicher Distanz vom Disibodenberg an der Mündung der Nahe in den Rhein lag. Dadurch geriet sie jedoch in Konflikt mit den Mönchen, die gegen den Wegzug der Nonnen vom Disibodenberg großen Widerstand leisteten. Hildegard ließ sich aber von den Konflikten nicht entmutigen. Dank ihres Einsatzes konnte sie die wirtschaftliche, rechtliche und institutionelle Freiheit ihrer neuen Klostergründung sichern.

Nachdem das benediktinische Leben in ihrem neuen Kloster Wurzeln geschlagen hatte, unternahm sie, wie ihre Lebensbeschreibung berichtet, Predigtreisen, die sie in berühmte Städte führten, wie z. B. nach Mainz, Würzburg, Trier und Köln. In diese Zeit fiel die Entstehung ihres zweiten großen Visionswerkes, des *Liber vitae meritum* (*Das Buch der Lebensverdienste*). Der Überlieferung zufolge gründete Hildegard etwa im Jahre 1165 ein weiteres Kloster in Eibingen, auf der anderen Rheinseite. Ihr letztes großes Werk, der *Liber divinorum operum* (*Das Buch vom Wirken Gottes*), entstand in den Jahren 1163–1173/74.

Während der Abschlussarbeiten zu diesem Werk musste Hildegard im Jahre 1173 den Verlust ihres langjährigen Mitstreiters, des Mönches Volmar von Disibodenberg, erleiden. Volmar stand Hildegard von Anfang an, schon auf dem Disibodenberg, als sie mit dem Schreiben des *Liber Scivias* begann, mit seinen Hilfeleistungen bei. Die Zusammenarbeit zwischen ihm und Hildegard erwies sich durch die Jahrzehnte hindurch als vielfältig. Volmar fungierte auf dem Rupertsberg als verantwortlicher Geistlicher, als Propst, und unterstützte damit Hildegard bei der spirituellen Leitung ihrer Klostergemeinschaft. Zugleich half er ihr bei der sprachlichen und redaktionellen Überarbeitung ihrer Werke. Es ist bemerkenswert,

dass Hildegard nach Volmars Tod aufhörte, große Visionsschriften zu schreiben, obwohl ihr noch weitere sechs Jahre Lebenszeit zur Verfügung standen.

Wiederum kam es zu Konflikten mit dem Disibodenberger Mönchskonvent, da der damalige Abt, Helenger, sich weigerte, einen Mönch als Propst auf den Rupertsberg zu senden. Hildegard gelang es jedoch, ihre Rechte durchzusetzen. So kam der Mönch Gottfried von Disibodenberg auf den Rupertsberg, um dort die Aufgaben, die Volmar bislang versehen hatten, zu erfüllen. Kurze Zeit später aber, wohl um 1175/1176, starb Gottfried. Inzwischen knüpfte ein Mönch aus der Benediktinerabtei Gembloux (im heutigen Belgien), Wibert, Kontakt mit Hildegard und tat seine Verehrung ihr gegenüber in Briefen kund. Im Jahre 1177 besuchte er Hildegard auf dem Rupertsberg und blieb dort bis nach dem Tod Hildegards. Wibert übernahm die Stelle des Sekretärs. Es lässt sich feststellen, dass er einen starken Einfluss auf Hildegards letzte literarische Tätigkeit ausübte und manche ihrer Schriften stilistisch überarbeitete.

In den letzten Lebensjahren wartete auf Hildegard eine schwere Probe. Sie hatte einen exkommunizierten, d. h. aus der kirchlichen Gemeinschaft offiziell ausgeschlossenen Adligen auf dem Klosterfriedhof beigesetzt. Da seine Versöhnung mit der Kirche öffentlich nicht bekannt war, verhängten die Mainzer Prälaten ein Verbot über das Kloster. Den Nonnen war die öffentliche Feier der Liturgie untersagt. Es kostete Hildegard viel Einsatz, bis sie den Konflikt klären konnte. Ihre Kräfte waren inzwischen sehr erschöpft und sie starb am 17. September des Jahres 1179 auf dem Rupertsberg.

Hildegard war ihr ganzes Leben lang von Krankheiten geplagt. Trotz ihrer schwachen Gesundheit erreichte sie nicht nur ein hohes Alter, was angesichts der damaligen Verhältnisse erstaunlich ist. Sie schuf darüber hinaus ein bewundernswertes Lebenswerk. Es ist zum einen in ihren theologischen Schriften erhalten, die aus der Feder einer Frau im Mittelalter in ihrem Umfang und ihrer Qualität einzigartig sind. Zum anderen besteht es in ihren Klostergründungen, die trotz der Wirren der Geschichte – Zerstörung des Rupertsberger Klosters im Dreißigjährigen Krieg im 17. Jahrhundert und Auflösung des Eibinger Klosters im Zuge der Säkularisation im 19. Jahrhundert – heute noch in der neu gegründeten Abtei St. Hildegard Bestand haben.

Schon zu Lebzeiten, noch mehr aber nach ihrem Tod waren die Menschen überzeugt, dass in Hildegards Leben das wunderbare Wirken Gottes zum Ausdruck kommt. Aus dieser Überzeugung heraus waren die Nonnen auf dem Rupertsberg um die Heiligsprechung Hildegards bemüht. Das Heiligsprechungsverfahren scheint im Mittelalter jedoch nicht zum Erfolg geführt zu haben. Erst im 21. Jahrhundert, am 10. Mai 2012, wurde Hildegard von Papst Benedikt XVI. offiziell heiliggesprochen. Einige Monate später wurde der nun heiligen Hildegard darüber hinaus eine außergewöhnliche Anerkennung zuteil: Sie wurde am 7. Oktober 2012 auf dem Petersplatz in Rom ebenso von Papst Benedikt XVI. zur Kirchenlehrerin erhoben. Der Titel „Kirchenlehrer“ wurde in der 2000-jährigen Geschichte der Kirche bislang insgesamt 36-mal verliehen. Unter den 36 Kirchenlehrern gibt es neben Hildegard nur einen einzigen Deutschen, Albert den Großen aus Köln; und es gibt zusammen mit Hildegard insgesamt nur vier Frauen unter den Kirchenlehrern. Mit der Erhebung zur Kirchenlehrerin wurde die Botschaft Hildegards für Kirche und Welt im angehenden 21. Jahrhundert auf eine unüberbietbare Weise aktualisiert.

2. Eine Fundgrube von Weisheit

Hildegard war nicht die einzige Frau im Mittelalter, die schriftstellerisch tätig war. Aber als einzige schuf sie ein so umfangreiches und theologisch fundiertes literarisches Werk, dass ihr Name dadurch auf eine besondere Weise unter den mittelalterlichen Schriftstellerinnen herausragt. Hildegards Lebenswerk zeichnet sich durch eine große Vielfalt literarischer Formen aus. Sie verfasste theologische Visionsschriften, komponierte Lieder, drückte ihre Gedanken in Briefen aus, erfand eine neue Sprache und schrieb ihre Predigten nieder. Briefe, Predigten und Lieder waren auch bei anderen mittelalterlichen Autoren beliebt, um theologische Inhalte zu formulieren. Für die Visionsschriften Hildegards dagegen finden wir keine Parallele in der Literaturgeschichte. Mit ihren drei theologischen Hauptwerken entwickelte Hildegard sogar eine eigene literarische Gattung, die „Visionsschrift“, die durch ihren durchdachten, komponierten Aufbau besticht.

Alle diese Schriften ergeben ein auch quantitativ beeindruckendes Lebenswerk. Die deutschsprachige Gesamtausgabe von Hildegards Werken, deren Verzeichnis am Ende dieser Einleitung beigefügt wird, besteht aus zehn Bänden. Bevor wir mit der Lektüre einzelner Textstücke beginnen, empfiehlt es sich, einen kleinen Überblick über Hildegards Werke zu gewinnen. Worüber erzählt uns Hildegard in ihren Schriften? Was ist der Inhalt und die Botschaft ihrer Werke?

Ihr erstes Hauptwerk nannte Hildegard *Liber Scivias*, *Das Buch der Wegweisungen*. In der deutschsprachigen Ausgabe wurde dieser Titel als *Wisse die Wege* übersetzt und ist in der breiten Öffentlichkeit unter diesem Namen bekannt geworden. In diesem Erstlingswerk stellt Hildegard die Geschichte von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende, von der Schöpfung bis zur Vollendung der Welt, im Licht der liebenden Zuwendung Gottes dar. In diesem Sinn kann sie den Zeitlauf als „Heilsgeschichte“ deuten: die Geschichte Gottes mit den Menschen. Im ersten Teil von *Wisse die Wege* erzählt sie die Vorgeschichte des Heils, beginnend mit der Erschaffung der Welt, der Engel und der Menschen. Zugleich zeigt Hildegard, dass der Mensch mit seiner freien Entscheidungsmöglichkeit dazu neigt, statt des Guten das Böse zu wählen und die ursprünglichen guten Gaben der Schöpfung zu verkehren. Dies nimmt Hildegard zum Anlass, die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen zum Ausdruck zu bringen. Der zweite Teil von *Wisse die Wege* handelt vom Werk der Erlösung, das Jesus Christus vollbracht hat und das in den Sakramenten der Kirche wirksam ist. So unterrichtet Hildegard von der heilsamen Kraft der Sakramente: von der Neugeburt in der Taufe, von der Stärkung in der Firmung und von der Eucharistie. Sie schildert auch die unterschiedlichen Lebensformen in der Kirche, die das christliche Leben auf je eigene Weise zur Entfaltung bringen. Im dritten Teil von *Wisse die Wege* beschreibt Hildegard ein sogenanntes „Heilsgebäude“. Mit diesem Bild schildert sie die Verwirklichung des Heilplans Gottes im Laufe der Geschichte bis zum Jüngsten Tag. An diesem Heilsgebäude erscheinen schöne Frauengestalten, die Hildegard „Gotteskräfte“ („virtus“, Plural „virtutes“) nennt. Sie verkörpern jene guten Charaktereigenschaften, die zu einem gelingenden Leben führen. Darunter finden sich beispielsweise Barmherzigkeit, Geduld, Liebe, Hoffnung, Tapferkeit. So kann man

sich von diesen Gotteskräften inspirieren lassen, um sich auf dem Lebensweg und Glaubensweg orientieren zu können. Zugleich verdeutlicht Hildegard, dass ein gelungenes Leben ein Zusammenspiel von menschlicher Anstrengung und göttlicher Gnade bedeutet.

Das zweite Hauptwerk Hildegards heißt *Das Buch der Lebensverdienste* (*Liber vitae meritorum*), das auch als „Lebensbuch“ (*Liber vitae*) oder als „Buch der Lebensentscheidungen“ verstanden werden kann. Den größten Eindruck in diesem Werk machen die monströsen Gestalten, Tiere oder verunstaltete Wesen, die dort auftreten und lautstark je eine Rede halten. Hildegard erklärt dazu, dass sie die Laster, wie etwa Verhärtung, Zorn, Neid, Verzweiflung und Stumpfheit, symbolisieren. Im Gegensatz zu den Gotteskräften verkörpern diese ein misslungenes Leben, das in der Welttrauer, dem letzten Laster im *Buch der Lebensverdienste*, ein betrübliches und trauriges Ende findet. Hildegard geht es aber nicht darum, düstere Bilder zu entwerfen. Jedem Laster antwortet daher eine Stimme, die einer Gotteskraft gehört. Diese Gotteskräfte sind aus *Wisse die Wege* bekannt. Im *Buch der Lebensverdienste* entsteht also eine Auseinandersetzung zwischen Lastern und Gotteskräften. Dadurch entspricht dieses Buch der Realität unseres Lebens: Uns sind weder reine Gotteskräfte mit tugendhaften Eigenschaften noch ausschließlich Laster mit lauter Fehlern, sondern eine Mischung von Schatten- und Lichtseiten eigen. Hildegard stellt außerdem diesen unseren täglichen Kampf zwischen Gut und Böse in eine weltumfassende Dimension. Im *Buch der Lebensverdienste* steht nämlich ein den ganzen Kosmos überragender Mann im Mittelpunkt. Hildegard erklärt dazu, dass dieser Mann Gott versinnbildlicht. Gott umfasst die ganze Welt sowohl in ihrer kosmischen als auch in ihrer geschichtlichen Dimension. Darüber hinaus sind in Gott Geheimnisse verborgen, die das menschliche Erkenntnisvermögen übersteigen. Diese Geheimnisse zielen darauf, inmitten unserer irdischen Realität der heilbringenden Liebe Gottes zum Sieg zu verhelfen. So endet das *Buch der Lebensverdienste* mit einer Schau der vollendeten Freude und Seligkeit der erlösten Menschen.

Das dritte Hauptwerk Hildegards, *Das Buch vom Wirken Gottes* (*Liber divinatorum operum*), legt den Schwerpunkt auf die kosmologischen Zusammenhänge in der Welt. Die großartigen Visionsbilder im ersten Teil zeigen, dass das ganze Universum in der Struktur des

Menschen abgebildet ist und dass der Mensch in die Mitte der Welt gestellt ist, um dort zu wirken. Ausgehend vom körperlichen Aufbau des Menschen analysiert Hildegard mit feinem psychologischen Gespür auch die seelischen Vorgänge im Menschen, die nicht ohne die Wirkung der Gnade verstanden werden können. Durch diese komplexe Zusammenschau von Welt und Mensch entsteht im *Buch vom Wirken Gottes* eine tiefgründige Verhältnisbestimmung zwischen Gott, dem Schöpfer, und dem Menschen, seinem über alles geliebten Geschöpf. Die Höhepunkte im *Buch vom Wirken Gottes* bilden die Auslegungen zu zwei bedeutenden Stellen aus der Bibel, die beide mit dem Wort „Im Anfang“ beginnen: In der vierten Vision, am Ende des ersten Teiles, betrachtet Hildegard den Prolog zum Johannesevangelium (Johannes 1,1–14) mit den Anfangsworten „Im Anfang war das Wort“; die darauf folgende Vision gipfelt im Kommentar des Schöpfungsberichtes (Genesis 1,1–2,3), der mit den Worten „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ beginnt. Hildegard verbindet die kosmologische Dimension der Welt mit ihrer heilsgeschichtlichen und kann so die Welt im Lichte der Offenbarung Gottes deuten.

Hildegard wählte auch die Briefform zur Darlegung ihrer theologischen Botschaft. Im Mittelalter dienten Briefe nicht in erster Linie der privaten Mitteilung, sondern waren für ein breites Publikum bestimmt und behandelten allgemeingültige Inhalte. Das trifft auch auf Hildegards Briefe zu. In unterschiedlichen Sammlungen sind etwa 300 Briefe erhalten geblieben, die entweder aus ihrer Feder stammen oder von anderen als Anfragen an sie adressiert wurden. Unter ihren Briefpartnern finden sich Päpste, Bischöfe, Äbte und Äbtissinnen, weiterhin Kaiser Friedrich Barbarossa, Grafen und Gräfinnen. Aber auch einfache Leute wandten sich an sie und sie antwortete ihnen. Auf diese Weise spiegeln die Briefe Hildegards ihre Vielseitigkeit und ihre Aufgeschlossenheit gegenüber den verschiedenen Bereichen des Lebens und der Gesellschaft wider. Die Korrespondenz mit den Herrschern und kirchlichen Würdenträgern zeigt ihr waches Interesse an den Ereignissen ihrer Zeit und ihr kirchenpolitisches Engagement. Andere Briefe offenbarten ihre Kompetenz, in theologischen Diskussionen Stellung zu nehmen. Für viele Ratsuchende fand Hildegard tröstende und aufmunternde Worte, die von ihrer Weisheit, Weitsichtigkeit und Menschenkennt-

nis zeugen. Manche Briefe gewähren einen Einblick in Hildegards persönliche Beziehungen, wie etwa mit Äbten und Äbtissinnen, die die gleiche Verantwortung für eine Gemeinschaft trugen wie sie selbst. Es gibt Briefe, die den gewöhnlichen Umfang sprengen und ausführlichere theologische Abhandlungen enthalten. Dazu gehören zum Beispiel die Auslegung der *Benediktusregel*, ferner das sogenannte *Prophetische Vermächtnis* und die Lebensbeschreibungen des hl. Rupert und des hl. Disibod.

Als Äbtissin fiel Hildegard die Aufgabe zu, ihre Mitschwestern im geistlichen Leben zu unterweisen. Dies tat Hildegard mit ihren Predigten, die sie vor ihrer Klostersgemeinschaft hielt. Sie legte die Texte aus dem Evangelium aus, die an den Sonn- und Festtagen, wie etwa Ostern und Weihnachten, bei der Liturgiefeyer vorgelesen wurden. Insgesamt sind 58 Ansprachen Hildegards unter dem Titel *Auslegung einiger Evangelien* überliefert worden. Hildegard lag es am Herzen, die ihr anvertrauten Nonnen vom Evangelium ausgehend zu ermutigen, die für das Gemeinschaftsleben unentbehrlichen Tugenden, beispielsweise Gehorsam, Demut und Maßhalten, zu verwirklichen. Zugleich zeigte sie in ihren Evangelienauslegungen den letzten Sinn eines jeden Tugendstrebens auf: Es geht um das Mitwirken an der Heilsgeschichte, so wie sie diese in ihren großen Visionswerken schilderte.

Hildegard war sehr phantasievoll. Nur so lässt sich ihr Werk erklären, das als *Unbekannte Sprache* (*Lingua ignota*) bezeichnet wird. Dieses Werk mutet wie ein Wörterbuch an. Hildegard hat nämlich über 1.000 Wörter in einer unbekanntten Sprache zusammengestellt. Sie sind ihre ganz persönlichen erfinderischen Wortschöpfungen. Wir kennen die Bedeutung der einzelnen Wörter nur, weil zu den jeweiligen fremden Wörtern die Übersetzung in lateinischer oder teilweise in deutscher Sprache eingetragen ist. So wissen wir, dass diese Wörter die ganze Wirklichkeit zum Ausdruck bringen sollen: von Gott bis zur Zikade – das sind das erste und das letzte Wort. Durch diese Liste bekommen wir einen Eindruck von Hildegards Interpretation des gesamten Lebens. Neben grundlegenden Bestimmungen, wie Gott, Mensch, Engel, kommen auch Verwandtschaftsbeziehungen, Krankheiten und Berufe vor. Für den kirchlichen Bereich werden ebenso unbekanntte Wörter erfunden wie für die Gegenstände von Ackerbau, Schreibstube, Näharbeiten, Schus-

terhandwerk. Eine lange Liste von neuen Wörtern ist der Natur gewidmet: Bäume, Gewürze, Pflanzen, Vögel und Insekten bekommen eine Bezeichnung in Hildegards unbekannter Sprache. Über den Sinn und die Bedeutung dieser *Unbekannten Sprache* wird viel gerätselt. Nach den Zeugnissen aus Hildegards direktem Umfeld ist zu vermuten, dass diese Sprachschrift eng mit ihrem musikalischen Werk verbunden war. Einige unbekannte Wörter kommen nämlich in Hildegards Gesängen vor.

Der *Unbekannten Sprache* fügte Hildegard auch *Unbekannte Buchstaben* hinzu, ein Alphabet in Geheimschrift. Auch in Bezug auf dieses Werk ist schwer zu sagen, wozu Hildegard es schuf.

Hildegard hat auch Gesänge komponiert. Glücklicherweise sind sie mit Noten erhalten geblieben, so dass man sie heute noch singen kann. Inhaltlich kommen in diesen Gesängen dieselben Themen vor wie in den großen Visionswerken: die Heilsgeschichte, besonders mit ihren beiden Brennpunkten, der Schöpfung und der Menschwerdung Gottes; menschliches Leben als Kampf zwischen Gut und Böse, die Großartigkeit und die Gefährdung des Menschen, seine Geschöpflichkeit und sein erlöstes Dasein. Die Gesänge sind geeignet, die unbegreiflichen und unaussprechlichen Geheimnisse Gottes mit Lobgesängen zu preisen.

Zwei naturheilkundliche Schriften werden Hildegard zugeschrieben. Es ist jedoch umstritten, inwieweit Hildegard als Autorin dieser Werke gelten kann. Sie selbst berichtet zwar darüber, dass sie ein Buch mit dem Titel *Feinheiten der verschiedenen Naturen der Geschöpfe* (*Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*) verfasst hat. Dieses ist aber in seiner ursprünglichen Form nicht erhalten geblieben. Die heute bekannten zwei Werke, *Physica* (*Heilsame Schöpfung*) und *Causae et curae* (*Ursprung und Behandlung der Krankheiten*), können von ihrem Inhalt her dem von Hildegard genannten Werk entsprechen. Aber wann und von wem wurde das ursprünglich eine Werk Hildegards in zwei Werke aufgeteilt? Und warum wurde es auf so massive Weise umgestaltet und ergänzt? Über diese Fragen wird viel gerätselt. Der erste greifbare Beleg für eine Aufspaltung eines ursprünglichen Werkes in zwei Werke begegnet uns aus den Jahren 1220–1222, von dem oben erwähnten Gebeno von Eberbach. Es ist also vorstellbar, dass er selbst Hildegards Werk umgestaltet hat. Das heute bekannte Werk *Physica* gilt als eine Fort-

schreibung des *Liber subtilitatum. Causae et curae* ist größtenteils eine spätere Zusammenstellung, wobei in die ersten zwei Teile möglicherweise hildegardisches Material eingearbeitet wurde. Textstücke aus jenen Teilen dieser Werke, die mit den gesichert authentischen Werken Hildegards gedanklich übereinstimmen, haben in die vorliegende Textauswahl Eingang gefunden.

3. Das Geheimnis der Visionen

Das charakteristische Merkmal, das Hildegard auszeichnet, ist, dass sie sich in Visionen ausdrückt. Ob in den großen Visionsschriften oder in den Briefen, die gelegentlich auch nur aus ein paar Zeilen bestehen können, beruft sie sich stets auf die wahre Schau, in der sie die Inhalte und die Worte erhielt, die sie niederschreibt. Zugleich betont sie, dass sie ihre Visionen nie in Ekstase oder mit den Augen des Körpers empfängt, sondern im wachen Zustand und im vollen Besitz ihres Bewusstseins. Es sind die inneren Sinne, mit denen sie ihre Visionen wahrnimmt.

Aufgrund dieser Aussagen lässt sich schlussfolgern, dass jenes Phänomen, das Hildegard als Empfang von Visionen beschreibt, eine besondere Art von Erkennen ist. Demzufolge verfügt Hildegard über eine intuitive Erkenntnis, die sie befähigt, in die Tiefendimensionen unseres Lebens vorzudringen. In unserem Alltag kommen wir mit den „Dingen“ meistens nur oberflächlich in Kontakt, unsere Wahrnehmung begrenzt sich meistens auf das, was für die Bewältigung unseres Lebens wichtig ist. Die Visionen Hildegards führen uns dagegen zum Wesentlichen unserer gottgewollten Existenz. Das geschieht dadurch, dass die Visionen unsere Wirklichkeit in eine neue Dimension stellen, die durch das „Lebendige Licht“ sichtbar wird. So können wir bei der Lektüre der Visionen die Dynamik, die aus dem „Lebendigen Licht“ strahlt, erfahren. Das geschieht, indem wir jene Sinngehalte, die allem, was ist, innewohnen, entdecken: den Sinn der Natur, die uns umgibt; den Sinn der Geschichte, die wir aus der Vergangenheit kennen und die uns in den gegenwärtigen Ereignissen erreicht; den Sinn unseres Lebens, das wir trotz aller Rätsel und Unerklärbarkeiten grundsätzlich als lebenswert empfinden, und den Sinn unserer Erwartungen und Hoffnungen.

Hildegard schreibt keine Traktate über Welt, Mensch und Gott. Ihre Visionen enthalten großartige Bilder, deren Reichtum uns bei der Lektüre schnell überwältigen kann. Berge und blendendes Licht, Sterne und Planeten, Lichtkreis und Wirbelstürme, Feuer und lodernde Flamme, Scharen von Menschen, aber auch finstere Geister, Gebäude mit Arkaden, Treppen, Türmen und Säulen ... Hinter der einzigartigen Bildersprache Hildegards steht ihre Überzeugung, dass die Vielschichtigkeit der Wirklichkeit nicht auf einen einzigen Begriff gebracht werden kann. Nur die Vielfältigkeit der Bilder kann die Welt und das Dasein auf eine angemessene Weise ausdrücken. Es ist einerseits notwendig, dass wir unsere Erfahrungen durch Begriffe ordnen, damit wir uns in der Welt orientieren können. Andererseits ist es ebenso wichtig, uns bewusst zu werden, dass sich die Wirklichkeit unserem Zugriff letztlich entzieht und uns daher unbegreiflich bleibt. In dieser Sichtweise erhält die dichterische und künstlerische Tätigkeit eine wichtige Aufgabe: das Unbegreifliche – das Geheimnis unseres Lebens – doch zum Ausdruck zu bringen. Das ist das Ziel der visionären Bildersprache Hildegards.

Hildegard geht es grundsätzlich darum, unsere Welt und unsere Erfahrungen, aber auch das, was darüber hinausgeht – die transzendente Welt und letztlich Gott –, verständlich zu machen, soweit dies eben möglich ist. Dazu entwirft sie immer neue Bilder, die uns auf nicht wahrgenommene Facetten und verborgene Details in unserem Leben aufmerksam machen, größere Sinnzusammenhänge erahnen lassen und uns für die Gegenwart Gottes öffnen. Hildegards Visionen stellen daher keine exklusive Gotteserfahrung dar, wie etwa die mystische bräutliche Vereinigung einer Einzelseele mit ihrem Schöpfergott. In ihren Visionen zeigt Hildegard die Wege zu Gott, die für jeden Menschen zugänglich sind und die jeder Mensch gehen kann. Das ist nach Hildegards Glauben möglich, weil Gott sich bereits auf den Weg zu uns gemacht hat und uns entgegenkommt: in der Schöpfung, in Jesus Christus, dem menschengewordenen Wort, in der Kirche und der Heilsgeschichte.

Die Visionen verhelfen uns zu einem wachsenden Verstehen unseres Lebens. Auf diese Weise gewinnen wir neue Einsichten, die uns bestärken, auf unserem je individuellen „Gottes-Weg“ neue Schritte zu wagen. So laden die Visionen Hildegards uns dazu ein, unseren Alltag mit spiritueller Kraft zu durchdringen. Wenn uns unser Da-

sein manchmal wie ein Knäuel von unterschiedlichen, widerstrebenden Kräften erscheint, unsere Beziehungslandschaft zu einem unüberschaubaren Dickicht wird und Probleme unsere Augen verdunkeln, dann kann die Meditation über die Visionsbilder Fassung und Klärung bringen. Und in Lebenslagen, in denen alles vermeintlich im Fluss ist und leicht von der Hand geht, können wir unsere hellen Erfahrungen in das Licht der Visionen eintauchen oder von ihnen widerspiegeln lassen und solcherart Gewissheit in ihrem Vollzug gewinnen.

Die Visionen Hildegards dienen als zuverlässige Wegbegleitung für diejenigen, die sich mit Ausdauer der Lektüre widmen und offen sind, das Gelesene für das eigene Leben fruchtbar zu machen. Hildegard war sich dessen bewusst, dass die Worte der Visionen ein ganzheitliches Empfangen verlangen. Die Lektüre erfordert eine Meditation, die den ganzen Menschen mit seiner Vernunft und seiner Emotionalität, in seiner leiblichen und psychischen Verfasstheit in Anspruch nimmt. Hildegard ermutigt wiederholt:

„Daher soll jeder, der Erkenntnis im Heiligen Geist und Flügel im Glauben hat, diese meine Mahnungen nicht übergehen, sondern soll sie annehmen, indem er sie im Verkosten seiner Seele umfasst.“

Es kommt darauf an, sich den Zuspruch aus den Visionen vollständig anzueignen: mit dem Geschmacksinn der Seele auszukosten, mit affektiver Zuneigung zu umarmen und mit dem Verstand aufzunehmen. Dann wachsen dem Menschen Flügel, die ihn auf seinem Weg weitertragen und zum Ziel seiner Hoffnung empor-schwingen. Es ist hier und jetzt die beste Gelegenheit, dies auszuprobieren ...

Die deutschsprachige Gesamtausgabe der Werke Hildegards

Die ausgewählten Hildegard-Texte des Lesebuches sind folgenden Bänden entnommen, die hier alphabetisch geordnet aufgelistet sind. Die Seitenzahlen bei den Angaben zu den einzelnen Texten beziehen sich auf den entsprechenden Band.

HILDEGARD VON BINGEN: *Briefe – Epistolae*, übersetzt und eingeleitet von WALBURGA STORCH OSB, Beuron 2012.

HILDEGARD VON BINGEN: *Das Buch der Lebensverdienste – Liber vitae meritorum*, übersetzt und eingeleitet von MAURA ZÁTONYI OSB, Beuron 2014.

HILDEGARD VON BINGEN: *Das Buch vom Wirken Gottes – Liber divinatorum operum*, übersetzt von MECHTHILD HEIECK, eingeleitet von CAECILIA BONN OSB, Beuron 2012.

HILDEGARD VON BINGEN: *Heilsame Schöpfung – Die natürliche Wirkkraft der Dinge. Physica*, übersetzt und eingeleitet von ORTRUN RIHA, Beuron 2012.

HILDEGARD VON BINGEN: *Katechesen – Kommentare – Lebensbilder. Opera minora*, hg. von der Abtei St. Hildegard, Rudesheim/Eibingen, Beuron 2015.

HILDEGARD VON BINGEN: *Lieder – Symphoniae*, übersetzt und eingeleitet von BARBARA STÜHLMAYER, Beuron 2012.

HILDEGARD VON BINGEN: *Prophetisches Vermächtnis – Testamentum propheticum*, übersetzt und eingeleitet von MAURA ZÁTONYI OSB, Beuron 2016.

HILDEGARD VON BINGEN: *Ursprung und Behandlung der Krankheiten – Causae et Curae*, übersetzt und eingeleitet von ORTRUN RIHA, Beuron 2011.

HILDEGARD VON BINGEN: *Wisse die Wege – Liber Scivias*. Eine Schau von Gott und Mensch in Schöpfung und Zeit, übersetzt von MECHTHILD HEIECK, eingeleitet von MAURA ZÁTONYI OSB, Beuron 2010.

Das Leben der heiligen Hildegard von Bingen – Vita Sanctae Hildegardis, übersetzt von MONIKA KLAES-HACHMÖLLER, eingeleitet von MICHAEL EMBACH, Beuron 2013.